

Die Grünanlagenchronik 1993 - 1997

Wenn in diesem Buch überwiegend vom Bauen die Rede ist, dann mag das daran liegen, daß dieser Bereich des Zeltplatzprojektes der -ich will mal sagen- spektakulärere ist. Nichts desto trotz flossen Meere von Zeit in die Gestaltung der eigentlichen Zeltplätze. Und da dieser Bereich fast gänzlich in Eigenleistung erstellt wurde und annähernd ausschließlich gespendete Pflanzen und Materialien verwendet werden konnten, sind hier erfreulicherweise kaum Kosten angefallen.

Wenn ich heute über den Platz laufe, kann ich mir kaum noch vorstellen, wie es hier vor Baubeginn mal aussah. Von der „Hardware“ ausgehend standen dort, wo sich jetzt das Sanitär- und Küchengebäude befindet, torlose, roh-



Gelände, 1990

gemauerte Garagen. Gegenüber waren Boxen zur Aufbewahrung von Sand und Kies und ähnlichem in die Landschaft betoniert worden. Das Gelände gehörte früher einem Bauunternehmer. Und unsere alte Holzhütte befand und befindet sich auf dem Grundstück. Außerdem „zierten“ noch ein paar funktionslose Betonfundamente und auch die immer noch bestehende Betonplatte hinter der Küche den Platz. Alle baulichen Anlagen waren ohne Baugenehmigung errichtet, was der Baurechtsbehörde wegen der Lage im

Naturpark Pfälzer Wald ganz besonders aufstieß. Folgerichtig wurde der Abriß verfügt und wäre auch vollstreckt worden wenn nicht die Zeltplatzkarte zur Rettung unseres Stammesheimes gespielt worden wäre.

Ansonsten bestand das Gelände aus zu großen Teilen aus besonders dornigen, aber sehr fruchtergiebigen Brombeeren, ein wenig Gras und Steppe und weit verstreutem Schutt und Bauteilen oder einfach auch nur aus Müll. (Kran-teile, ein Autowrack, Heizöltanks, reifenaufschlitzende Eisenteile....)

Die ersten Aufräumaktionen und „Putzeten“(würde man in Baden so sagen) begannen schon vor 1993. Eisenträger wurden ausgegraben und mit 15 Leuten zum Sammelplatz geschleppt, der Kampf gegen die gemeine Brombeere wurde aufgenommen.

Im Sommer 1993 veränderte sich das Gesicht des Zeltplatzes schlagartig. Um die Schräge des Geländes auszugleichen und eine Terrassierung zu ermöglichen vermittelte uns unser Architekt etwa 700 Kubikmeter „großartigen Mutterboden“ von einer seiner anderen Baustellen. Leider handelte es sich um reinen Sand (Bauaushub), der sich dann in wunderbaren Haufen und Dünen in unser Eigentum begab. Der Ärger damit war vorprogrammiert, andererseits: alles hat auch Vorteile, wann konnten denn sonst schon



Dünenlandschaft, 1993

mal in Bobenheim stille c h t e Beachpartys veranstaltet werden? Oder Grillen in der Sahara? Drei Jahre später und wir hätten unsern Platz als Kulisse für den „englischen Patienten“ vermieten können. Da aber auch kein „Kopf in den Sand stek-

ken“ geholfen hätte, verteilen wir eben das Zeug so, wie es jetzt alle kennen und mittlerweile ist die Erde bepflanzt.

Der erste Winter (93/94) mit seinem reichlichen Regen war fürchterlich. Die



Schlammwüste, Winter 1994

Wiesen waren noch nicht eingesät, die Trockenmauern noch nicht errichtet und der Weg war zwar schon festgelegt aber nur unzureichend befestigt. Auf ihn kippten wir Unmengen aufgelesener Steine. Und trotzdem sind wir in diesem Winter schier ersoffen, die Häuser waren nur mit guten Gummistiefeln zu erreichen. Der Tiefpunkt, auch hinsichtlich der Stimmung, war erreicht.

Von da an ging es vorwärts. Mit Hubschi haben wir im Frühjahr 94 die Rasenflächen angelegt, haben hunderte von Büschen und Bäumen gepflanzt und es entstanden die Trockenmauern. Die erste Obere war ein zähes Stück Arbeit. An ihr haben sich die verschiedensten Charaktere versucht und weitergebildet, was man durchaus auch sieht.

Die untere Trockenmauer entstand an einem einzigen Wochenende mit etwas professionellerem Ansatz durch unsere Handwerker Hubschi, Sille und Biene.

In diesem Jahr 1994 kam auch die erste Lage Bauschuttrecyclingschotter auf



Erstellen der Rasenfläche

Im Jahr 95 konnte die Gartenarbeit etwas kürzer treten und in vielen Bereichen brauchten wir der Natur nur noch beim Wachsen zuzusehen. Der Weg bekam eine neue Ladung Schotter und im letzten Augenblick hatten wir es noch vor dem Zeltplatzfest geschafft, den Platz zwischen den Gebäuden zu gestalten. In seine Mitte pflanzten wir

den Weg. Und es war das entscheidende Jahr in unserem Kampf gegen die gemeine Brombeere. Mittels einer neu angeschafften Motorsense wurden diese Dornenwesen kurz gehalten und überall, wo sie im Rasen auftauchten, versuchten wir sie gleich mit den Wurzeln zu packen.

Nach all diesen Maßnahmen war der Winter 94/95 schon angenehmer. Mittels selbst verlegter Drainage und inzwischen gefestigten Rasenflächen hatten wir das Wasser ganz gut im Griff.



Platz einebnen

eine von der Firma Harenberg gespendete Mispel, die leider den schlechten Boden nicht überlebte.

1996 wurden weitere Bereiche um die Gebäude gepflastert, wieder Bäume und Büsche gepflanzt und alles getan, um Bestehendes zu erhalten und zu verbessern. Der schönen großen Linde zwischen den Gebäuden gaben wir im November ihren Platz.

Seit Frühjahr 1997 versuchen wir durch fein verteilten Kompost die Rasenflächen zu verbessern.

Auch in Zukunft werden uns die Grünanlagen immer wieder beschäftigen. Regelmäßige Termine sind dafür die Saisonanfangs- und die Saisonabschluß-



Anlegen einer Trockenmauer

baurenovierungspflanzgartenwochenenden am ersten März- und am letzten Oktoberwochenende. Es wäre prima, wenn auch künftige Nutzer des Zeltplatzes bei diesen Wochenenden mitmachen würden.

Vieles blieb jetzt unerwähnt, etwa der große Wall, das hintere Trockenmauerbiotop, die Gründächer, Probleme mit der Drainage..... . Manch einer wird sich aber noch seiner Schwielen erinnern und kann von ihrer Entstehung berichten.

Stefan, 1995/1997